



50 Jahre FBG Eitorf

Die FBG – Erfolgsmodell für Waldbewirtschaftung und Klimaschutz



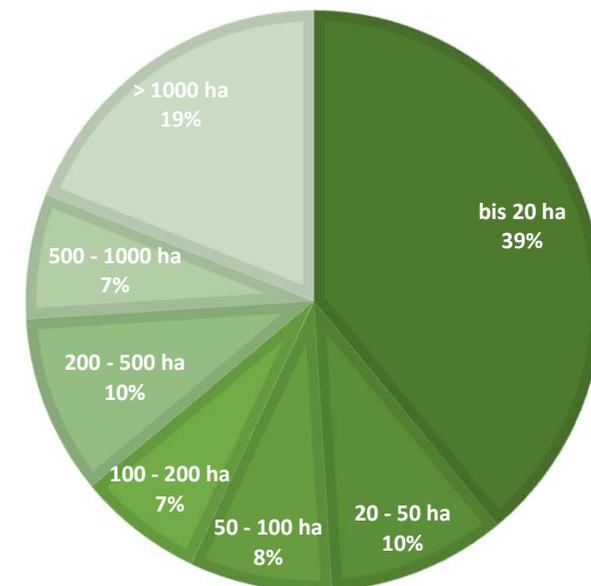
www.wald-und-holz.nrw.de

Waldbesitz in D – Strukturdaten



Strukturdaten	Deutschland	NRW	Rhein-Sieg-Erft
Waldfläche [ha]	11.400.000	935.000	60.000
Waldanteil [%]	33	27	23
Wald pro Einwohner [m ²]	1373	532	250
Holzvorrat [m ³]	3,7 Mrd.	277 Mio.	13 Mio.
Holzvorrat [m ³ /Hektar]	336	318	217
Laubwaldanteil [%]	43	58	61
Privatwald [%]	48	63	43
Staatswald [%]	29	13	38
Kommunalwald [%]	19	21	14
Bundeswald	4	3	5

WALDFLÄCHE NACH EIGENTUMSGRÖßEN IN
NRW

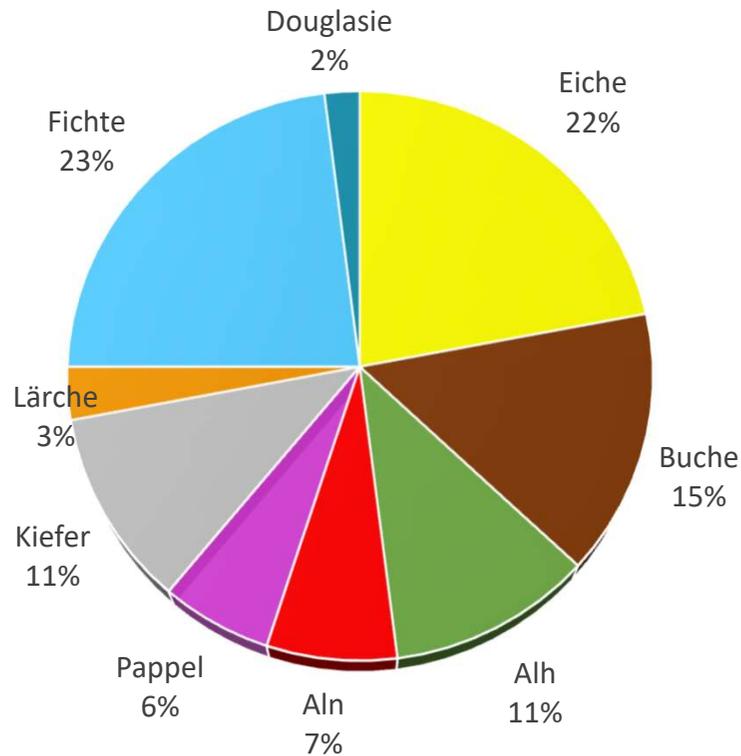


NRW ist das Bundesland mit dem höchsten Anteil an Privatwald!

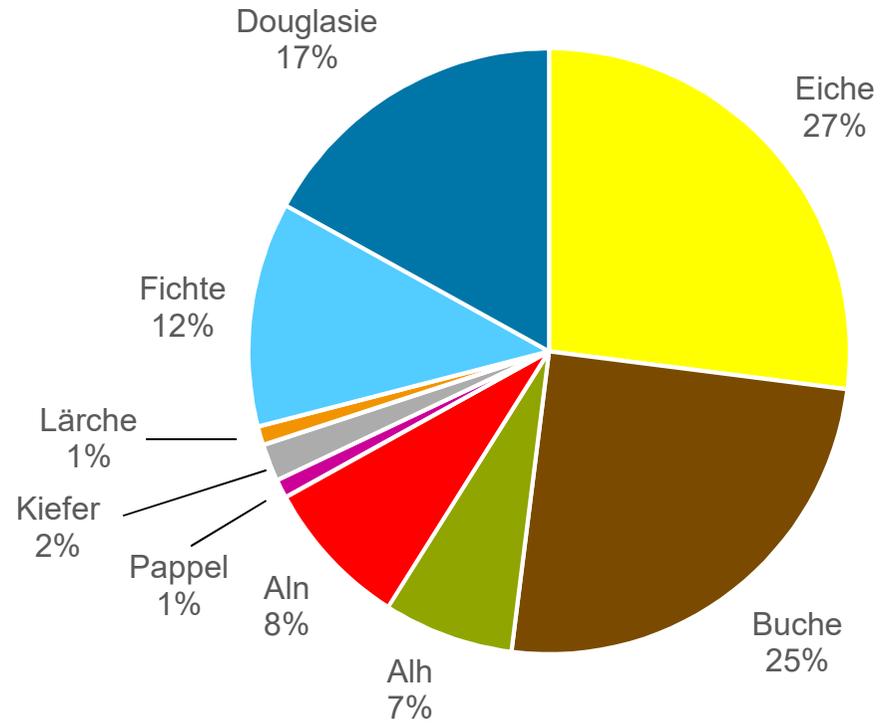
Vergleich der Baumartenverteilung (vor der Borkenkäferkatastrophe)



Baumartenverteilung RFA RSE



Baumartenverteilung FBG Eitorf



Nicht resignieren, sondern nach Vorne schauen!



Ein kurzer Blick in die Geschichte der Privatwaldbewirtschaftung



- Vor 1900
 - keine Beförsterungsstrukturen
 - „Hölzerne Zeit“
 - Brennholznutzung
- 1900-1971
 - Betreuung durch die LWK-Forstverwaltung
 - Förderung der Fi-Wirtschaft
 - Industrialisierung und Grubenholz
 - 1954 Waldwirtschaftsgemeinschaft Eitorf



Abb. 3.3.5.4: Typisches Landschaftsbild im Sauerland Ende der 1960er-Jahre: Gut erschlossene Altersklassen-Bestände mit Kahlschlägen und Aufforstungen (Foto W. Grand'ot)

Die FBG Eitorf – von der Waldwirtschaftsgenossenschaft zur FBG

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



1969 - 1971 - 2008

- 1969 BWaldG u. Forstreform mit Schaffung der sog. Einheits-forstverwaltung mit 45 Forstämtern (FA Eitorf)
- Intensivierung der Betreuung
→ mehr Reviere
- **Gründung der FBG Eitorf**
1971 aus vormaligen Waldwirtschafts-gemeinschaft Eitorf (1954)
- 2008 Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft

FBG Eitorf
Forstbetriebsgemeinschaft Eitorf

Home **Wir über uns** Leistungen News Satzung & Beitritt Links Kontakt

Wir über uns

Die **Gemeinde Eitorf** mit knapp 19.000 Einwohnern liegt 30 km östlich von Bonn im Siegtal. Sie grenzt südlich an Rheinland-Pfalz.

Die Forstbetriebsgemeinschaft Eitorf wurde am 9.2.1971 gegründet. Sie ist ein freiwilliger Zusammenschluß von Waldbesitzern zu einem wirtschaftlichen Verein im Sinne des § 22 BGB.

Die Durchschnittsgröße der Waldparzellen liegt mit ca. 2,3 ha etwas unter dem NRW-Durchschnitt von 4 ha. Sie spiegelt damit die kleinpertzellige Besitzstruktur in NRW als Bundesland mit dem höchsten Anteil an Privatwald (ca. 64%) wider.

Typisch für die Region Rhein-Sieg-Erft ist mit ca. 75% ein hoher Anteil an Laubbäumen am gesamten Baumbestand und ein geringer Anteil von Nadelbäumen. Dies stellt im Vergleich etwa zum Sauerland mit ca. 70% Nadelbaumbestand eine besondere Herausforderung für die Holzvermarktung dar. (Quelle: <http://www.wald-und-holz.de>)

298	671
FBG Mitglieder	ha Waldfläche

Diese Fläche setzt sich zusammen aus

55ha Gemeindefeld Eitorf	8.2%
616ha Privatwald	91.8%



Aufgaben einer FBG gem. Bundeswaldgesetz



Zweck nach § 16 BWaldG

- Überwindung struktureller Nachteile zur Verbesserung der Bewirtschaftung

Aufgaben nach § 17 BWaldG

1. Abstimmung Betriebspläne, -gutachten, Wirtschaftspläne und Einzelmaßnahmen
2. Abstimmung Produktion & Absatz Holz sowie sonstiger Produkte
3. Ausführung sonstiger forstlicher Maßnahmen (z.B. Forstkulturen)
4. Bau & Unterhaltung Wege
5. Durchführung Holzernte
6. Beschaffung & Einsatz von Maschinen/Geräten

→FBG Eitorf erfüllt gemäß Satzung alle Aufgaben

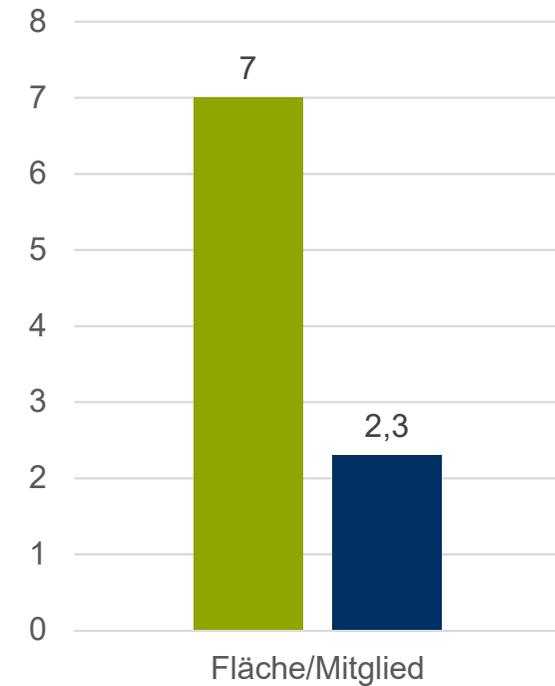
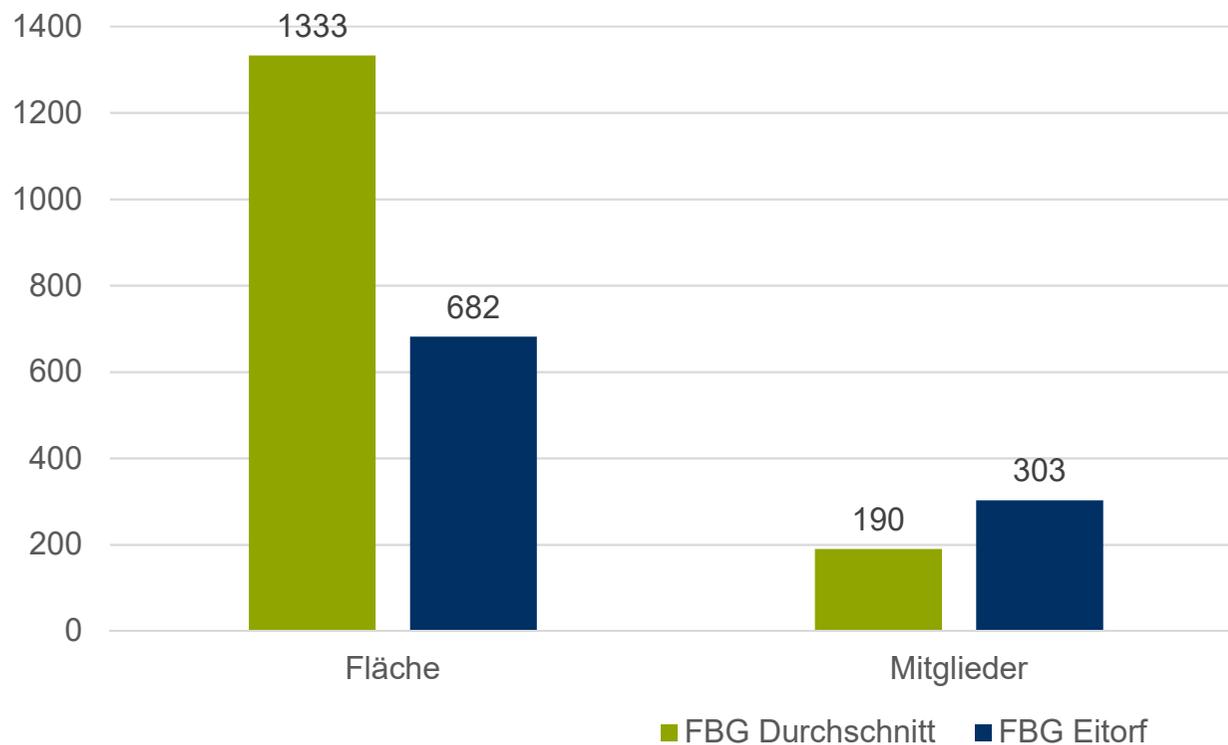
Die FBGen in NRW – Vgl. FBG Eitorf



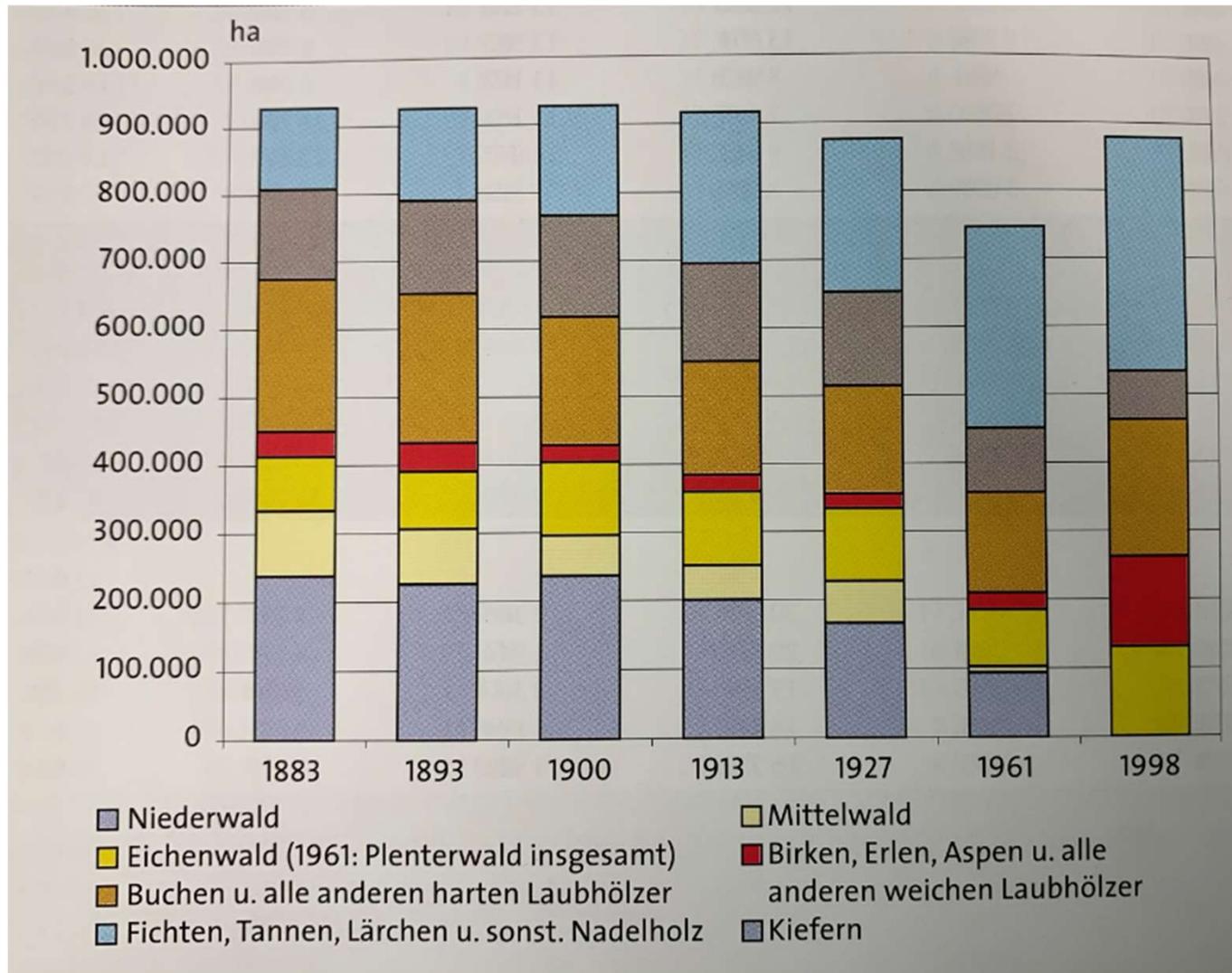
FBGen in NRW

- 237 Stück
- 45.000 Mitglieder
- 316.000 ha

Vergleich FBG Eitorf zum Landesdurchschnitt



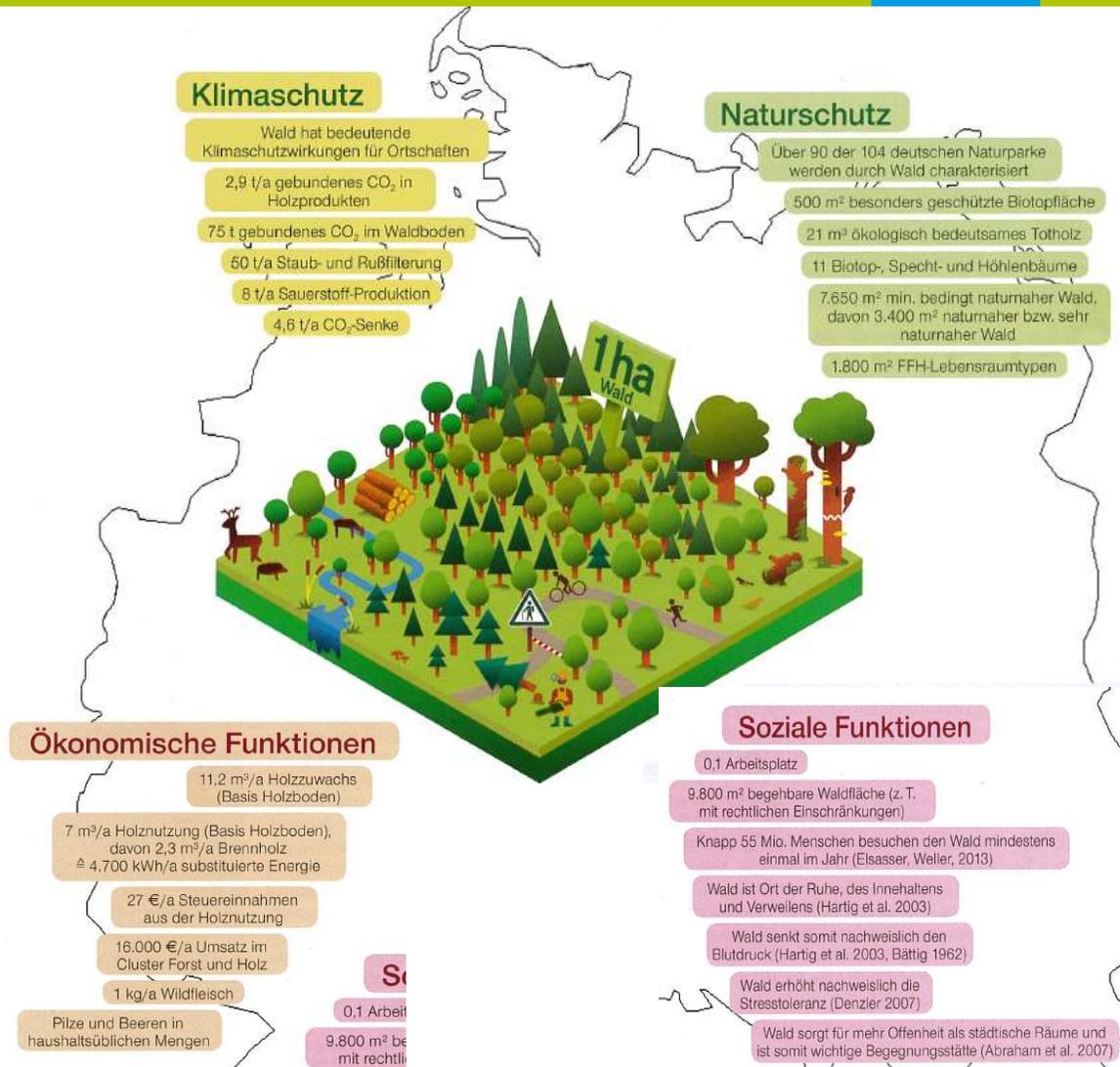
Änderung der Waldnutzung in NRW



Wandel der Waldbesitzenden



Wald ist mehr als Holz - Ökosystemdienstleistungen des Waldes



Wald ist mehr als Holz



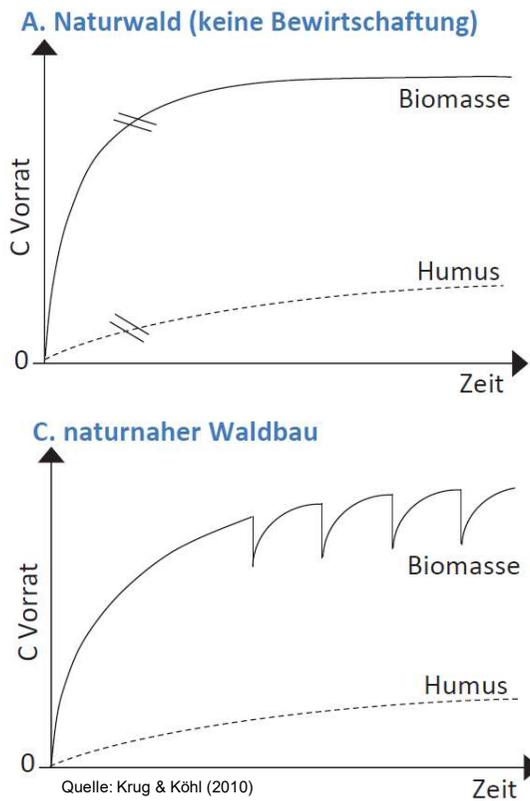
Funktion/Leistung	Produkt/technische Lösung	Kosten in € pro Jahr und Hektar
Nitratfilterung Trinkwasser	Elektrolytische Nitratreduktion	111
Wasserretention	Regenrückhalt und Hochwasserschutz	1378
Erosionsschutz	Verbauung	529
CO ₂ Adsorption*	CO ₂ Börsenhandelspreis	447
O ₂ Produktion	Technisch hergestellter Sauerstoff	416
Lärmschutz	Wohnwertsteigerung	58
Staubfilterung	Feinstaubfilteranlagen	250
Erhöhung Siedlungswert	Bodenwert	256
Erholungswert	Waldeintrittskarten	7305
Erholungseinrichtungen	Waldwege	4
Artenschutz & Biodiversität		1136
	Summe	11.886

**Die Wert in der Tabelle entsprechen den Werten nach Sieberth 2014, mit Ausnahme des Wertes für die CO₂ Adsorption. Hier wurde der aktuelle CO₂ Zertifikatspreis zugrunde gelegt.*

Spannungsfeld Waldfunktionen – jeder hat „seinen“ Wald



Urwald oder Kulturwald – was ist besser den Klimaschutz



Quelle: Wald und Holz NRW

Holz als nachwachsender Rohstoff



- Jeder Bundesbürger verbraucht pro Jahr ca. 1,25 m³ Holz = 100 Mio m³/Jahr!
- In D werden pro Jahr ca. 60 Mio m³ Holz nachhaltig produziert!
- 40 Mio m³ (Rohholzäquivalente) werden importiert!
- Nachhaltige jährliche Nutzung in den Wäldern SU ca. 120 000 m³ Holz





Feuilleton

DONNERSTAG, 22. APRIL 2021 - NR. 93 - SEITE 9

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Wir können sich nur so beneiden und den großen Elfen im Klimazorn, das Barwesen, übersehen? Vielleicht muss man böse werden, wenn man einer Krise zu lange im Gesicht starrt – in meinem Falle soll mehr als vierzig Jahre in Ich spreche von der menschengemachten Erwärmung. Trotz vieler Umwälzungen kommt die Wissenschaft zu dem Schluss, dass sich die planetare Umwelt bei 1,5 Grad Temperaturerhöhung krank zu fühlen beginnt, und dass die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit bedroht sind, wenn die Fieber längerfristig über die Zwei-Grad-Marke steigt. Eine nie vor oder über Grad erhöhte Welt mag sich niemand vorstellen. Täuschlich lag die mittlere Temperatur der Erdoberfläche 2020 bei um 1,23 Grad über dem vorindustriellen Niveau. Wir rausen also auf die Leitplanken zu, die das Pariser Klimaabkommen 2015 gesetzt hat, werden sie in wenigen Jahren hinten durchbrechen und voranschreitend in eine lange Heizzeit eintreten, wenn nicht noch eine dramatische Kehrtwende gelingt.

Die fatale Wechselwirkung von Treibhausgas, Bränden, Stürmen und Schädlingen hat ein neues Waldsterben ausgelöst. Bis Mitte 2020 haben 178 Millionen Kubikmeter Schälbohle an eine Fläche von 285 000 Hektar massenartig bepflanzen oder natürlich vorkommende Bäume und hauptsächlich Fichtenbestände, aber auch Laubbäume wie die Rotbuche wagen inzwischen gewöhnlich bei starker Schädigung auf. Der deutsche Wald muss von Grund auf umgestaltet werden. Diese Transformation ist eine ökologische Notwendigkeit. Kann sie vielleicht auch eine ökonomische Chance sein? Die Antwort liegt nicht zuletzt beim Bauhaus in Europa und weltweit.

Wenn man diesen Emissionskern im Nachhaltigkeitskern und einmal wahrgenommen hat, gehen einem die Augen über. Etwas wie 60 Prozent der global ausgestoßenen Treibhausgase kommen beim Bauen und Betreiben von Gebäuden und Infrastrukturen zustande. In den westlichen Industrieländern entsteht mehr als die Hälfte der gesamten Abtreibung durch Konstruktion und Abriss. In Deutschland werden täglich etwa 45 Hektar naturnaher Landschaft an Siedlungs- und Verkehrsflächen umgewandelt.

Politik und Wirtschaft begreifen sich zögerlich mit diesem Faktor zu befassen, haben es aber bisher nicht vermocht, ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln. Oft entsteht mehr Schaden als Nutzen, etwa wenn man Gebäude mit toxischen Industriechemikalien isoliert, deren Herstellung, Einsatz und Entsorgung mehr Energie erfordert, als eingespart werden kann (FAZ vom 17. Februar 2021).

Aberwichtigen für Ökonomie und Nachhaltigkeitsfragen von Immobilien sind alternative Beiträge zur Bauweise, aber werden der Größenordnung und Dringlichkeit der Problematik nicht gerecht. Architektonische Designer, Ingenieure und Stadtplaner haben dieses Defizit weitgehend erkannt. Aber noch fehlt ein Narrativ, welches die technische Antwort und Kreativität erschließen und zusammenführen könnte. Diese große Erzählung gilt es zu erörtern und zu vertiefen.

Zentrales Thema könnte ein Königsweg zum Klimaschutz sein, der direkt durch die Bauweisen der Welt führt. Ein Wegweiser sieht im idyllischen Caputh am Schönlagersee in Märkische Schweiz aus, das der Architekt Konrad Wachsmann 1929 auf ausdrücklichen Wunsch des Physikers aus Halle errichtete. Hier die Wärmedämmung sorgen Torfplatten. Dieser Ort hat eine magische Ausstrahlung und illustriert Eindeutigkeit, Heilsbedeutung. Hundert Jahre vor Greta Thunberg wählt er den Baustoff, mit dem wir die



Ein Hochhaus aus Holz: das Hoho in Wien

Foto: Maximal

Bauhaus für die Erde

Ein bescheidener Vorschlag zur Rettung der Welt: Wenn wir unsere Städte aus Holz statt aus Beton bauen, bleibt uns das Schlimmste erspart.

Von Hans Joachim Schnellhuber

Umwelt begründet, sondern diese Umwälzung auch gesellschaftlich erfordert und kreativ begehrt.

Beim Gründungstext im Ende 2019 wurde die „Erklärung von Caputh“ verabschiedet. Sie fordert eine neue Ganzheitsbetrachtung der gebauten Umwelt und als Hauptziel aller Baukultur „das gute Leben der Menschen im Einklang mit der Natur. Der Leitbegriff der durch Architektur, Kunst, Design, Manufaktur, Infrastruktur, Städteentwicklung, Landschaftsgestaltung und Raumplanung nun zu erschaffenden nachhaltigen Moderne könnte deshalb das Organische sein – so wie sich die unterschiedlich indistinkte Moderne am Maschinen anreicht.“

Die beiden Zitate skizzieren die Erweiterung um eine Perspektive über die Klimakrise hinaus. Es geht um eine neue Erzählung der Moderne. Zu der gehört der umbräute Wille, den Erdfindungscharakter der Evolution zu bezeugen – durch bezeugten Eintritt in die Gemeinschaft der Natur. Leider haben wir an diesen kostbarsten Bibliotheken – am Amazonas, am Kongo, auf Borneo und Sumatra – Feuer gelegt, die es als Erbschaft zu bewahren gilt. Wenn wir dann zu lernen bereit sind, wird sowohl der Erdfindungswille als auch der praktische Nutzen enorm sein. Bau und Betrieb im 21. Jahrhundert orientieren sich vor allem an Mechanik und Thermodynamik, am direkt Berechnen unter dem Optimumprinzip, das noch heute das ökonomische Denken strukturiert. Das gebaute Umwelt im 21. Jahrhundert sollte angelehnt an die ursprüngliche Biogenese, Zerkleinerung, ja das zufällig oder spät Gelingende in den Ökosystemen der Erde.

Der Begriff der Kyborgatik, der für die Gestaltung und Steuerung von Konstrukten aus biologischen Stoffen mit digitalen Verfahren steht, könnte dabei eine Hauptrolle spielen. Strukturalität ist die gebaute Moderne geschult in der konventionellen Logik der Magastelle, die in Berlin immerhin ungeheure Mengen an Liebesweinen, Ölförderung und Informationen empfangen, verpacken und wieder „ins Hinterland“ abschicken. Zu den Konsequenzen gehören die wachsenden Stimmungen an der Peripherie der Metropolen, die kulturelle Entwertung der sogenannten Provinz – und das Leben der am bis zwei Milliarden Menschen, die in Stimm am Rand der Globalität hauschen.

Viele Bruchlinien der spätkapitalistischen Wirklichkeit, ja die Grundwerkzeuge der Moderne klingen sich in der Megalopolis. Nüchternheit ist nicht – neben der Zerschneidung der Lebensgrundlagen der Menschheit – die Hyperkonzentration des Weltvermögens in wenigen Händen und die Verarmung von Kultur durch die urbanen Eliten sichtbar. Das „Bauhaus der Erde“ will diese Bruchlinien vertuschen. Diese Intuition bildet die analytische Grundfrage, auf der es ein besseres Narrativ zu entwickeln gilt, das sich an Nachhaltigkeit, Teilhabe und Eigenart orientiert. Damit stellt sich auch die Frage nach der angemessenen Granularität des Siedleins neu: Wie groß sollen die Gebäudeklumpen sein, in denen sich die Menschen orientieren können, wo sollen die Klumpen gesteuert sein? Im nachdrücklichsten Sinn, meiner anderen Heimat, war der Vorkämpfer die Antwort, ein familiäres, kleine Kleinstadt umgeben von ganz Land, weitgehend autonom wirtschaften zu können.

Was die Verteilung in der Fläche angeht, liegt die Zukunft in der Wiederentdeckung der Polyzentrik. Es muss wieder gemeinschaftliche Siedlungsstrukturen geben, welche die Vorteile der Dichtbesiedlung nutzen, aber auch Stützen der sozialen Empowerung und der kontinuierlichen schrittweisen Tätigkeit umfassen. Das können im Kleinen gut kompaktierte Hausdörfer sein, kleineren Geschlechtern sein, die

Sonntagsfrage Von Christian Geyer

Wie bödet sich der Wille bei der politischen Willensbildung? Anders gefragt: Wen kränzt was wie lange und wie doll von allem, was im Namen des Politischen über die öffentliche Bühne rollt und dort in jedem seiner Phasenmomente beugachtet wird? Die Aufpreisungen sind ja gelegentlich traumprägend, was nicht erst bei der K-Frage und den sie antismischen Umfragen zu sehen war. Willensbildung geht es um eine verheerende optische Täuschung, an der bewiesene Kräfte Selbstverhältnisse hängen: nämlich die Öffentlichkeit für wichtige Genomene und als wichtig Angewesene (gemäß Sendekost im Fernsehen zum Beispiel) auch für das zu halten, was den Menschen in ihrem Morgens-bis-abends-Alltag wichtig ist, woran sie denken im Sinne eines heimlichen Immer-daran-Denken als dem vernünftigen Easen, um das sich alle alle dreht. So antwortet wie Manag hat auf diese falsche Suggestion vorgestern Abend Reinhard Schickler vom politischen Umfrageninstitut Infratest Dimap bei Phoenix hingewiesen. Auf die berühmte Sonntagsfrage „Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?“ werde, so Schickler, zunehmend unrentabel reagiert. Am nächsten Sonntag sei doch gar keine Bundestagswahl. Was dem die Frage soll? So hört man von etlichen Betrugern, die mit der Irrsinnigkeit darartiger Umfragen in der Realität ihres Alltags nichts anfangen können und deren Aussagen beangewöhnt, noch während sie sie beantworten. Verliert man Schickler nicht, verliert es sich überhaupt so, dass „Politiker, Journalisten und Meinungsforscher“ einen anderen intrapartischen Objektivierung aufweisen als „der normale Mensch in Deutschland“, den der jeweils nächste Sonntag allenthalben unter dem Aspekt seiner Alltagsfragen interessiert statt einer hypothetischen Bundestagswahl. Es mag die demokratisches mit dem halber Nadel gestrickte Statement sein, das Schickler da vortrug, eine – wenn man so will – Lektüre für den unpolitischen Bürger. Doch dadurch wird die aufgestellte große Disproportion zwischen bedeutsam hier und bedeutsam dort erst einmal nicht falsch. Schickler ist Mittelständler, schienen nicht zu wissen, was ihnen geschah, als der verdammte Wahlforscher, dieser Protagonist von Öffentlichkeit, im Vorbeigehen mal oben den performativen Rahmen zerbrach, innerhalb dessen das behandelte Thema „Der Machtkampf – spalten Lachen und Söder die Umwelt überhaupt nur ein Thema war. Anders gesagt, Schickler hat Linien verflüchtigt. Die politischen Dynamiken der betriebsförmigen bürokratischen Willensbildung ändern nicht daran, dass der Mensch doch seinen eigenen



Ohne intensive Jagd keine klimastabilen Wälder



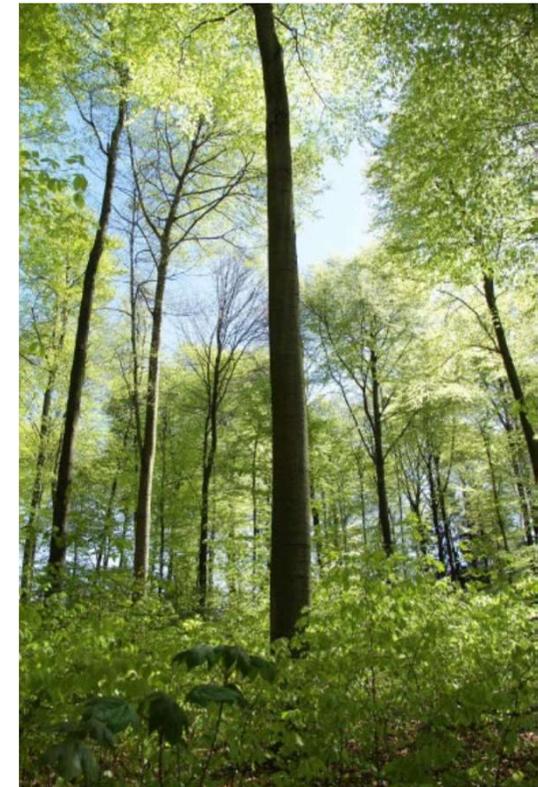
Quelle: Wald und Holz NRW



Was ist die Lösung für das Klima und den Wald?



- 1. Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen, um die Umweltbedingungen für den Wald zu erhalten!**
→ 1,5 ° Ziel
- 2. Waldbesitzende dabei unterstützen, die Wälder weiter in stabile, klimaresiliente, bunte, gemischte Wälder umzubauen und zu entwickeln!**
→ Sicherung aller Waldfunktionen
- 3. Energieintensive Rohstoffe durch den nachwachsenden CO² neutralen Rohstoff Holz zu ersetzen!**
→ Bioökonomie
- 4. Die Jagd auf Schalenwild so zu gestalten, das sie den Waldumbau möglich macht!**
→ Dialog der Verantwortlichen



Fazit und Ausblick für die nächsten 50 Jahre



- **Der Wald braucht uns nicht, aber wir brauchen den Wald!**
- **Nur der von Waldbesitzern nachhaltig gepflegte Wald sichert **alle** Waldfunktionen für uns und unsere Enkel!**
- **WaldeigentümerInnen haben eine große gesellschaftliche Verantwortung für den Erhalt und die Zukunft des Waldes und werden dabei vom Staat (Land und Bund) unterstützt!**
- **Gemeinsamkeit macht stark! → FBG steht für gemeinschaftliches Handeln als Waldgestalter, Klimaschützer und Rohstofflieferant!**
- **Es gibt sehr viel zu tun – also packen wir es gemeinsam an!**





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Wald und Holz NRW ist zertifiziert:



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



Förderung nachhaltiger
Waldwirtschaft
www.pefc.de

